

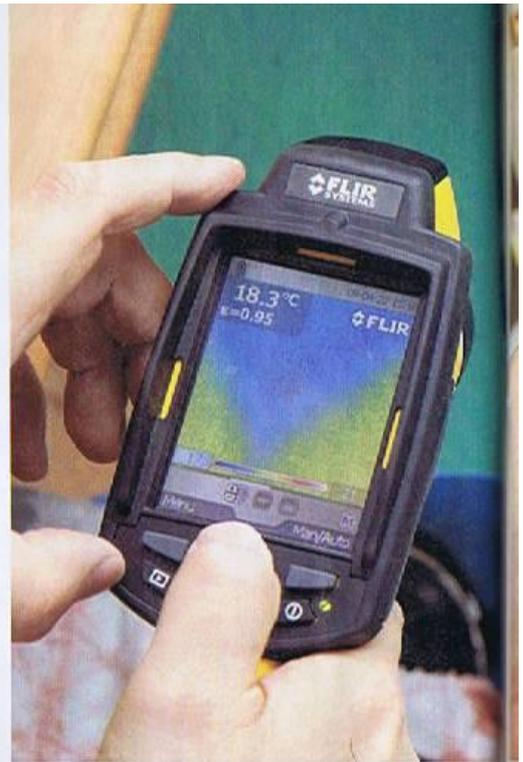


Die Wärme-
bildkamera
zeigt Raum-
temperatur und
Kältebrücken
an.

KLAUS BRUTSCHER
telecran@telecran.lu

Die „Rue des Fondeurs“ in Düdelingen. Hinter der Hausnummer 3 verbirgt sich eine schicke Doppelhaushälfte. Seit neun Jahren haben es sich Nicole und Marco Kirsch hier gemütlich gemacht und sich in dem aus dem Jahre 1990 stammenden Gebäude häuslich eingerichtet. Doch wie das oftmals so ist: Auch in einem neueren Haus lassen die ersten Renovierungsarbeiten nicht lange auf sich warten. Für Marco Kirsch war jedenfalls schnell klar, dass das Dach seines Eigenheims hohen energetischen Ansprüchen nicht genügt. Schnell war ein Zimmermann gefunden, das Dach in kurzer Zeit isoliert. Alles in Butter und Heizkosten gespart. So hatte sich der Düdelinger das vorgestellt. Und gleich darauf in ein neues Badezimmer investiert, das der ganzen Familie als kleine Wellnessoase dienen sollte. In wohliger Atmosphäre bei einem Vollbad die Mühen eines Arbeitstages hinter sich lassen. Schließlich ist ein mollig warmes Badezimmer auch ein Stück Lebensqualität.

Doch bereits nach kurzer Zeit stellte das Ehepaar fest: Hier stimmt etwas nicht. „Von molliger Wärme war da keine Spur“, erinnert sich Nicole Kirsch. „Wir konnten machen, was wir wollten. Im Badezimmer wurde es einfach nicht



Nützliche Anlaufstellen

ADMINISTRATION
DE L'ENVIRONNEMENT
Tel. 26 8478400
Mail: energie@aev.etat.lu

AGENCE DE L'ENERGIE
Tel. 40 65641
Mail: contact@aol.lu

www.emwelt.lu
www.energyconsult.lu



warm.“ Da war guter Rat teuer. Und schnell gefunden. Ein unabhängiger Energieberater sollte es sein, blickt Marco Kirsch zurück. „Wir haben jemanden gesucht, der uns nachhaltige Vorschläge darüber machen würde, wie wir in unserem Haus Energie einsparen könnten.“

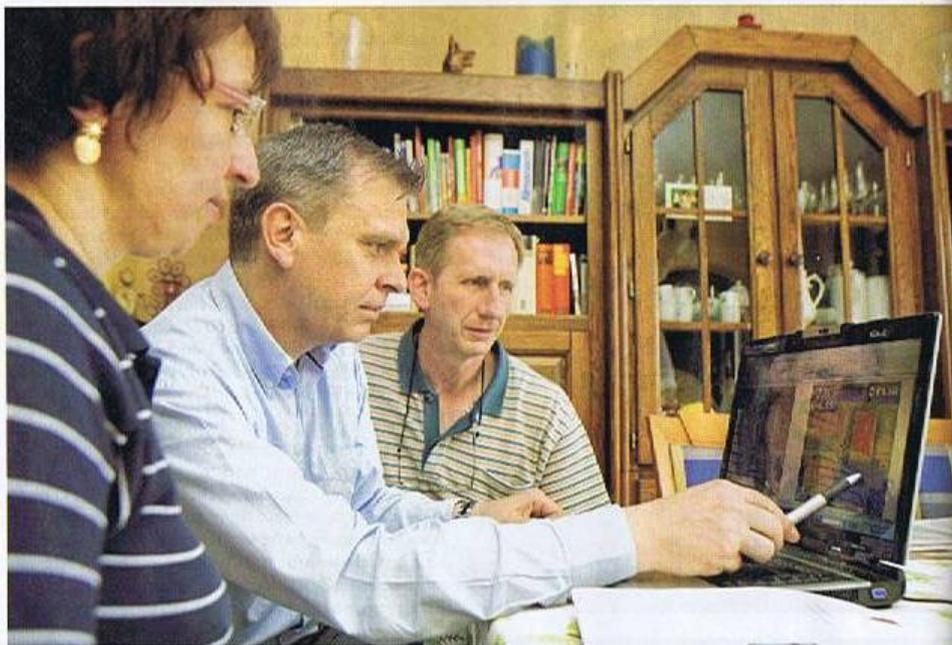
Bei ihrer Internet-Recherche stießen die beiden auf den Diplom-Ingenieur Dr. Stefan Globber. Mit seiner 2006 in Bartringen gegründeten Gesellschaft „EnergyConsult“ hat sich der 50-Jährige darauf spezialisiert, Hausbesitzer in energetischen Fragen zu beraten. Seit dem vergangenen Jahr floriert das Beratungsgeschäft. In dieser Zeit hat Stefan Globber 20 Projekte abgeschlossen, 40 weitere laufen zurzeit parallel. Sein ältestes Projekt: ein 140 Jahre altes Bauernhaus in Mersch. 60 Zentimeter dicke Wände. Stefan Globber spreizt seine Hände, um die Dicke der Wand anzudeuten. „Damals wurde wohl alles verbaut, was auf dem Feld herumlag.“

Anfang Februar traf das Ehepaar den Ingenieur aus Bartringen zum ersten Mal, der machte sich sogleich an die Arbeit. „Zuerst machten wir uns auf die Suche nach bautechnischen Schwachstellen“, erklärt Globber. „Die effizienteste Heizung nutzt nichts, wenn es viele Schwachstellen gibt.“ Die waren bei Nicole und Marco Kirsch rasch gefunden: Die aus Beton bestehende und nicht isolierte Geschossdecke verhindert, dass sich das Badezimmer auf angenehme 25 Grad Celsius erwärmt.

Mit einem Thermografen
misst man die Wärme-
und Feuchtigkeits-
bedingungen.

Dr. Stefan Globler
(Mitte) erklärt
den Kirschs
die Bilder der
Wärmebildkamera.

„Der finanzielle
Rahmen
ist schnell
gesprengt.“



Ebenso die fehlende Isolierfassade und eine mangelhafte Isolierverglasung des Hauses. So kann's gehen. Marco Kirsch wird nachdenklich. „Da kaufst du ein Haus, und knapp zehn Jahre später stellst du dann fest, dass energetisch vieles nicht stimmt.“

Bei der Analyse energetischer Schwachstellen greift Stefan Globler auf moderne Instrumente zurück. Mit einer Wärmebildkamera und einem Infrarot-Thermografen kann er schnell und effizient Isolationsmängel, Warm- oder Kaltluftlecks eines Gebäudes sichtbar machen. Die Messung von Feuchtigkeit und Temperatur bildet die Grundlage der energetischen Bestandsaufnahme, aus der im nächsten Schritt ein Energiebericht für das Umweltministerium entsteht. Denn der luxemburgische Staat fördert Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von Häusern und Gebäuden. Bares Geld, das an den Hausbesitzer zurückfließt und seine Kosten reduziert. So haben alle etwas davon. Letztlich profitiert jedoch die Umwelt am stärksten.

Seit dem vergangenen Jahr schreibt der luxemburgische Gesetzgeber für jeden neuen Bauantrag ein Zertifikat vor, das die Einhaltung von Minimalanforderungen beim Wärmeschutz vorschreibt: den Energiepass. Ab dem kommenden Jahr ist dieser Energieverbrauchsausweis auch bei Hausverkäufen oder einem Mieterwechsel obligatorisch. Ziel: dem künftigen Hausbesitzer oder -nutzer die Qualität und Effizienz von Heizung und Lüftung transparent zu machen.

Für Nicole und Marco Kirsch steht der Energiepass noch nicht im Vordergrund. Schließlich wollen sie ihr Haus nicht verkaufen, sondern nur renovieren. Um aus staatlichen Fördertöpfen Geld schöpfen zu können, benötigt das Ehepaar jedoch das von Stefan Globler erstellte Energiegutachten.

In der „Rue des Fondeurs“ hat sich der Dipl.-Ingenieur jedenfalls sogleich an die Arbeit gemacht. Aus den gewonnenen Gebäudedaten hat er Wärmeverluste und den Heizwärmebedarf von Familie Kirsch berechnen können. Entstanden ist der Energiebericht, eine Prioritätenliste mit konkreten Vorschlägen zur bautechnischen Umsetzung. Für Nicole und Marco Kirsch lautet die erste Empfehlung, die Geschosdecke über ihrem Badezimmer mit einem Verbundstoff zu dämmen. Die weiteren Vorschläge des Experten: Anbringen einer Isolierfassade sowie einer 2-fach-Wärmeschutzverglasung im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss. Die letzte Entscheidung darüber, was in Angriff genommen wird, bleibt jedoch beim Kunden. „Was wir an unserem Haus wann und in welcher Reihenfolge renovieren werden, ist noch nicht entschieden“, betont Marco Kirsch. Denn auch das bereits ausgebesserte Dach macht dem Düdelinger Sorgen. Feuchtigkeit ist eingedrungen und hat die Holzsparren und die hölzerne Verschalung marode werden lassen. Zur Vorschlagsliste von Stefan Globler kommt also womöglich ein neuer Dachstuhl hinzu.

Da ist der finanzielle Rahmen eines Ehepaars schnell gesprengt. Gut, dass der Staat Geld hinschießt. Rund 40 Prozent seiner in Maßnahmen der Wärmeisolierung investierten Kosten werden wohl zurückerstattet werden, rechnet Marco Kirsch vor. Hinzu komme eine Reduzierung des Heizenergiebedarfs um bis zu 60 Prozent, wenn alle bautechnischen Verbesserungsvorschläge umgesetzt seien, ergänzt Stefan Globler. Es entsteht eine dauerhafte, nachhaltige Wertschöpfung für den Kunden. Für Nicole und Marco Kirsch jedenfalls beginnt die Wertschöpfung in ihrem neuen Badezimmer. Dann nämlich, wenn in wenigen Wochen die Wärme nicht mehr entweicht und das Bad zu dem wird, als das es ursprünglich geplant war – zur Wellnessoase. ■

Info

Gemäß des „Règlement grand-ducal du 21 décembre 2007 (Mémorial A – N° 247)“ bietet das Umweltministerium seit dem 1. Januar 2008 Fördermöglichkeiten für Privatpersonen an, die einen energieeffizienten Neubau planen, ihren Altbau sanieren oder erneuerbare Energien nutzen möchten. Eng damit verknüpft ist der so genannte Energiepass, ein Energieverbrauchsausweis, der die CO₂-Emissionen eines Gebäudes festhält und zusätzlich feststellt, wie viel Wärme pro Monat in einem Haus verbraucht wird. Seit 2008 muss dieser Energiepass jedem neuen Bauantrag beigefügt werden. Ab dem 1. Januar 2010 ist er auch beim Verkauf von Immobilienobjekten und bei Mieterwechsel vorgeschrieben.